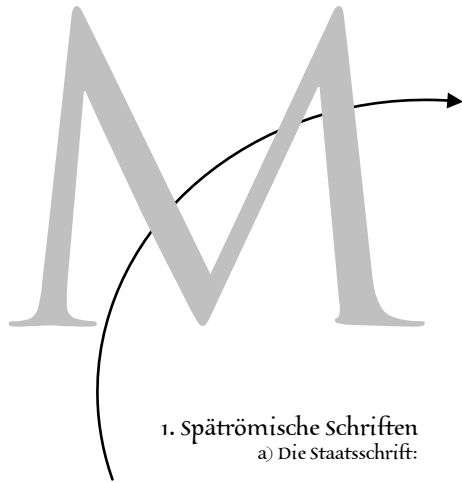


DIE WICHTIGSTEN STUFEN DER SCHRIFTENTWICKLUNG (LATEINISCHE SCHRIFTEN)



A B C D

E F G H I L

M N O P Q

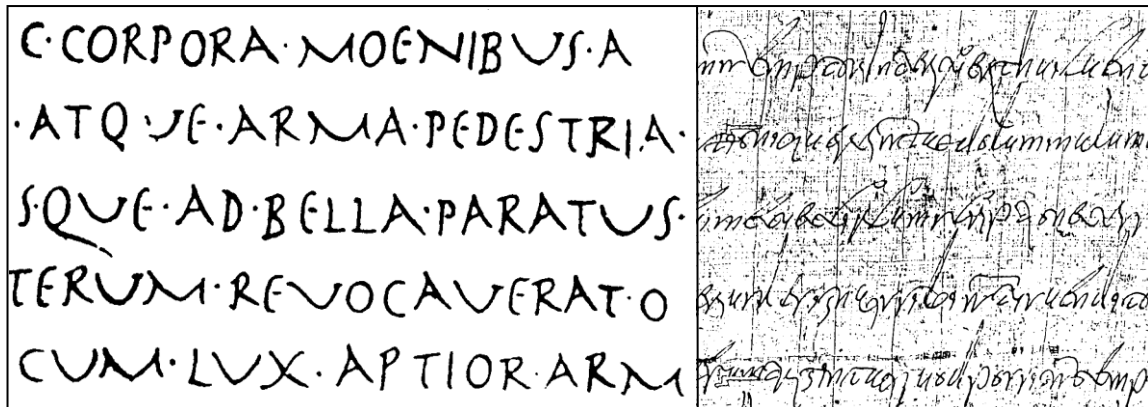
R S T V X

1. Spätromische
Schriften

1. Spätromische Schriften
a) Die Staatsschrift:

CAPITALIS MONUMENTALIS
wahrscheinlich mit dem Breitpinsel
auf Steintafeln geschrieben
und mit dem Meißel eingegraben.
Nach der Inschrift auf der Trajanssäule
in Rom (113 n. Chr.)

b) Die Alltagsschriften:



MAJUSKELKURSIVE
Pompeji, vor 79 v. Chr.

A B C D
E F G H I
L M N
O P Q R S
T U X

a b c d e
f g h i j
l m n o p
q r s t u
x

MINUSKEL-
KURSIVE
4. Jh. n. Chr.

Beide sind mit der Rohrfeder auf Papyrus geschrieben. Dieselben Formen wurde auch mit Metallgriffeln in Wachstafeln gekratzt.

TEMINANE CNEMORYMENTIVR
DVLCIB ILLAQVIDEMINLECEBRIS
CORNIB INTERSESYBIGITDECER
PASCITYRINMAGNASILVAFORM
ILLALTERNANTESMYLTAVI PROE

CAPITALIS QVADRATA, aus dem Vergilius Augustaeus, 4. Jahrhundert: Quadratform der meisten Buchstaben, flacher Schriftwinkel (mit einigen Ausnahmen, z.B. bei A, N, M, R).

ARGUTO CONIUNXPERCURRIT PECTINE TELAS
AUT DULCISAMUSTI VULCANODECOOUITVAIOREM
ET FOLII SUNDAMTEPIDIDESPUMATA ENI
ATRUBICUNDA CERESA MEDIOSUCCIDITURAE STV
ET MEDIOTOSTASAESTUTERITAREAE RUGES
NYDUSARA SERENVDUSHLEMPSIGNAVACOLONO

CAPITALIS RUSTICA, Vergilius Vaticanus Palatinus, 5. Jahrhundert: Schmale Buchstaben, steiler Schriftwinkel, raschere Schreibweise.

SE SEMPER RELICIONIS
SUAE PORTUM FIDES IN
LAESAREUOCARE IUT
MORIEMET RESURREC
TIONEM HOMINIS FILI
ET DIUINI IUXPIS ECUN
DUM SCRIBITURAS CRE
DERE TEI CONFITERETUR
PIA ADUERSUS CALUM
NIARE SISTENDI SECU
RITATEM PROPOSITA CU
ITAMORIA CRE SURCE
RE IUXPIS INTELLE CEND'S
ESSE IQUALIS EISCRIB
TUSEST

Spätantike bzw. frühmittelalterliche UNZIALÉ (5./6. Jahrhundert). Die Unzialschrift übernimmt die breite Quadratform der Capitalis quadrata, tendiert aber zu runderen Formen (d, e, h, m, u !). Der Name (litterae unciales) kommt von «uncia», d.h. «Zoll» (Inch) und war vom Hl. Hieronymus auf die verschwenderische Größe mancher Schriften gemünzt (vgl. S. 00).

A B C D	E T P A U P E R E M
E F G H I	D I E M A L I B E
L M N	E U M D M S
O P Q R	N S C O N S E R U E
S T U X	E T U I U I F I C E T E
	B E A T U M F A C T A
	N O N L R A D A T E U

Kalligraphische UNZIALC aus einem Psalter des 6. Jahrhunderts. Die Unzialschrift verwandelte sich zwischen dem 6. und dem 8. Jh. von einer Buchschrift zu einer reinen Titel- und Auszeichnungsschrift (siehe mittleres Beispiel auf S. 4). Noch in karolingischer Zeit wurden jedoch ganze Prunkcodices in Unzialschrift geschrieben (z. B. Lorsch-Evangelium, sogar in Goldschrift).

ne capitulat. nunc enzo dicitur rex to o
 ruginem nedit. eadem benebiten aliter qu
 die turur. VII. port hae cln quid uidi qua t
 on angelor itan ter per qua t tuon anguli
 ten nae. tenen ter qua t tuon uen tor ten
 neln terur plaren t ne ueln man. ne uelnulle
 bone; Inqua t tuon angelit itat ne gna qua
 or: den gnari aede n al niohan. ne cognoi
 ar ituo num. et n edo num et pen otum et

HALBUNZIALE, wahrscheinlich englisch, um 700. Die Ober- und Unterlängen bilden sich stärker aus, die Schrift verwandelt sich von einer Zweilinienschrift (Majuskel) in eine Vierlinienschrift (Minuskel). Beachte die typischen Formen a (sog. «cc-a»), das oben geschlossene e, das hakenförmige g, das rechts aufgebogene r und das t mit dem gebogenen Aufschwung am Querbalken.

ſ in hoc eccē noſ ſ
em diphon dicitur noſ
ne diligentiſſim & p̄cipu
Quicquid non diligit
ſ in quib; non uidet qu
ſ in hoc men dicitur ad

Schrift von Luxeuil, 7./8. Jh.

In gladiop̄genā. Alia dicitur
In hoc dicitur In corruptione
dicitur. In hoc dicitur In gladi
p̄cipuſ & quicquid dicitur habita
cundā. Romania corrupta
nigridā dicitur In fuga & In fuga
In fuga. Et quicquid dicitur
In fuga dicitur. Et quicquid dicitur

Vorkarolingische Schrift, Mitte 8. Jh.

ſ phariſſaei con
erunt ut caperent
om̄nib; ei dicitur
n herodianiſ dicitur
imus qui uerax
ut dicitur dicitur

Irish-angelsächsische Halbunziale, um 800

Vor der Schriftreform Karls des Großen (Schaffung der karolingischen Minuskel, um 800) gab es eine Vielzahl lokaler, «merowingischer» Schriftarten, die man im 19. Jahrhundert mit der Bezeichnung «NATIONALSCHRIFTEN» zusammengefaßt hat.

CUM AUTEM AUDISET IHS QUOD IOHAN
NES TRADITUS ESSET SECESSIT IN GALILEAM.

ET RELICTA CIUITATE NAZARETH UENIT ET HABITAUIT IN CAPHAR
NAUM MARITIMAM. IN FINIB; ZABULON ET NEPHTHALIM. UT
ADIMPLERETUR QUOD DICTUM Eſt PER ESAIA PROPHECAM;
TERRA ZABULON EST TERRA NEPHTHALIM. UIA MARIS TRANS
IORDANEN GALILEAE. GENTIUM POPULUS QUI SEDEBAT IN TE
NEBRIS LUCEM UIDIT MAGNAM. ET SEDENTIBUS IN REGIO
NE UMBRAE MORAS LUXORAE Eſt;

Frühe Karolingische Minuskel (Carolina), Scriptorium vom Tours, 9. Jahrhundert, mit Unzialschrift in der Kopfzeile. Die Carolina wurde während fast 350 Jahren (800 - 1150) in ganz Europa verwendet. Die späte Form tendierte zu schmaleren, zuweilen eckigen Buchstaben und wies damit bereits auf die spätere Gotik.

Sicut granū sinapi. quod cū seminatū
fuerit in terra. minus ē omnib; seminib;
que sunt in terra. & cū seminatū fuerit.
ascendit. & fit maius omnibus holerib;
& facit ramos magnos. ita ut possint sub
umbra eius aues celi habitare. Et talib;

«Romanische» Carolina aus dem 11. Jahrhundert. Scriptorium der Insel Reichenau.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts setzt sich in der Schrift die gotische Tendenz durch. Kennzeichen dafür sind Vertikalität der formalen Schriften, Bogenverbindungen (z. B. **æ** statt **de**), gespaltene Oberlängen (**h**), aber auch eine große Anzahl schneller Schriften mit zahlreichen Ligaturen (Buchstabenverbindungen **ff** statt **ff**) und Abkürzungen (Kürzungszeichen **p** für **pro**), sowie neue dekorative Formen (z. B. Fleuronnée, siehe das Beispiel der französischen Textura).

Et doit auoir ou cheui
petis batons fichiez en terre
et en torteilles de paille lors
de leur hiter usques a vy. af
fin que les chiens viennent

Gotische Textura (von texere, weben), französisch, um 1400. Das mit feinem Federfleuronnée umrankte Zeichen am Anfang ist ein sogenanntes Alineazeichen, eine Vorstufe des Paragraphenzeichens. Durch sein Wegfallen ist der typographische Einzugs entstanden.

Initialen in gotischen Handschriften basieren häufig auf den sogenannten LOMBARDEN, rundliche, aus der alten Unzialschrift abgeleitete Versalbuchstaben.

Quoniam de quibus domine ut oculis tue
maiestas munus oblatum et gratiam
nobis deuotionis obtineat et effectum beate
peremptitatis acquirit. Per. Co. pater si non
potest hic calix transire nisi bibam illum fiat uolun-
tas tua Postcommunio.

Textura, französisch, Anfang 15. Jh.

Textura, deutsch, 14. Jahrhundert (Weltchronik des Rudolf von Ems).

Setite wil betüen
Wie hohe du groz rident wae
Dw an dem gotis tempil lae
U si die bezeichnunge groz
Die sin geschepide beslos
Do d tempil w berere
Dant d grosten richere
U si mit d hochtin meistichast
D wie gewan an listen craft
Salomon besande
U on ieglichim lande
Deses hie w genant
U si da gotis e w inne erchant
Die lute algeliche dar
Deser zer wibe kenung gar
Da man d tempil wolde
Gote wihin vü wihin solde

In Italien wurde die Textura weniger eckig, mit rundlicheren, weichen Formen geschrieben. Diese italienische Variante der gotischen Schrift nennt man Rotunda:

Venem e usus sine consu-
tudo thol. quod uxores
mortuus maritis suis i-
bnt et debent hie neccia su-
a victus et uestitus de boi-
pccozum maritorum p. m-
gumento seu p. donatione i-
p. nuptias q. ut quam da-
m. m. ti concessunt p. d. e-
tis uxozib. etiam m. m. mo. is-
eozum donec de p. d. i. c. t. o. r. u-
mento seu donatione fuer-
eis sc. m. p. l. a. t. t. a. m. q. m. ad-
modum d. h. e. p. d. o. t. i. b. d. o-
nec eis sunt solute

Italienische ROTUNDA, Anf. 14. Jh.

Die ursprünglich in Bologna vor allem für juristische Handschriften verwendete ROTUNDA oder RUNDGOTISCH fand im 15. und 16. Jh. in ganz Europa Verwendung, z. B. in flämischen Stundenbüchern, schließlich auch im frühen Buchdruck (z. B. Schedel'sche Weltchronik von 1493, lateinische Ausgabe).

am am

Textura

Textualis formata

am am

Rotunda

Bastarda

Rede de mo funden peratu

Prima q' p' s' f' s' d' d' h' e' ad mediu' pene
2^a q' w' s' t' u' d' h' e' d' d' u' d' i' t' s' l' o' g' r' a' d' i' o' p' e' s' s' i' u' d'
3^a q' a' b' v' n' a' p' t' e' d' z' e' d' a' l' a' t' a' s' i' d' a' b' a' l' a'
4^a q' s' t' a' p' u' d' d' u' e' e' e' q' u' a' l' a' b' ' d' u' m' d' i' t' s'
5^a q' n' o' d' z' d' u' e' t' e' m' a' d' i' s' p' o' b' l' i' q' u' e'
6^a q' s' a' s' s' i' u' d' d' z' h' e' t' o' g' r' a' d' i' o' t' o' c' i' o' z' o' s' t' i'
7^a q' n' o' d' z' a' a' u' a' d' i' t' e' s' p' o' b' l' i' q' u' e'
8^a q' d' z' m' a' d' e' s' p' e' s' p' p' r' i' a' l' i' t' a' t' e' m' a' d' i'
9^a q' z' o' s' t' i' u' d' d' z' u' t' r' e' a' d' l' i' n' e' a' p' e' n' n' e'

Gotische Kursive, Deutschland um 1460

aleus compaignone z tout kaussoient et
prenoiert tout ce quilz pouoient trouuer de
uant eulz et leur dist que le roy ne demou
roit point qui ne demist en fiance a grant
ost mais il ne pouoit pas demm' maintenir
car nouuelles liu estoient demues que son
frere charlon estoit cheu en paralysie z estoit
aussi comme ala mort z don estoit car il est
ra mort et coment vn sien filz de bas estoit ia
mz en sa huc z possession du royaume Et
pouee estou la ale le roy hastuement et se
auoit nom cestu enfant avrouil z sanz faulle
tout ce estoit don Et quant il ot la those ap

Bâtarde, französisch, um 1450

Neben den «teuren» gotischen Schriften, der formalen Textura und der Rotunda, gab es eine große Zahl kursiver und halbkursiver Alltagsschriften. Wurden diese zu halbwegs formalen (d. h. in sorgfältigen, zusammengesetzten Buchstaben geschriebenen) Schriften hochstilisiert, spricht man von Hybrid- oder Bastarda-Schriften (siehe Beispiel der Bâtarde oben). Der Übergang von den Bastarda- zu den Kursivschriften ist fließend. Merke: Kursive Handschriften müssen nicht geneigt sein.

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxy

Alphabet einer Bastarda

Der vorgenant hewo dignunt nach man
gerley werbung und auch ditten der eme
fürsten ward auch bewachten und zu
hertzen nennen den geringuelingen abgang und
gebresten gemeiner reysenheit / Und vunderwand
sich durch gottes und des heiligen gloubens willen

Deutsche Kurrent,
Spiezer Chronik des
Diebold Schilling, um
1480.

Die Kurrentschriften des 15. Jahrhunderts machten bis zum 18. Jahrhundert in deutschen Sprachraum einige Wandlungen durch und entwickelten sich schließlich zur sog. «ALTEN DEUTSCHEN SCHRIFT», die man noch im 20. Jahrhundert einigen Reformen unterzog (Sütterlin, Rudolf-Koch-Schrift). Seit etwa 1950 ist diese Schriftfamilie am Aussterben; in den romanischen und angelsächsischen Ländern war schon während der Renaissance aufgegeben worden.

Lütfen bin ich zügerfueren.
Lütfen bilden meine Welt.
Lien von Lütfen yung warluren.
Lien von Lütfen wings im hallt.

sog. ALTE DEUTSCHE
SCHRIFT, geschrieben mit
der spitzen Stahlfeder,
schreibtechnisch das
Pendant zur Englischen
Schönschrift, vgl. S. 8.

Q L L d f f Q f h j j k l m n o p r r r r u u v w x y z
u b n i d f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Ludwig SÜTTERLIN stellte um 1910 die Buchstaben der deutschen Schreibschrift senkrecht, legte die Lineatur auf 1 : 1 : 1 fest (gleiche Höhe für Mittelkörper, Ober- und Unterlänge) und vereinfachte Formen und Technik (Gleichzugschrift ohne «Druck» und «Flug»). In gleicher Weise schuf er auch eine lateinische Ausgangsschrift, die heute kaum mehr bekannt ist.

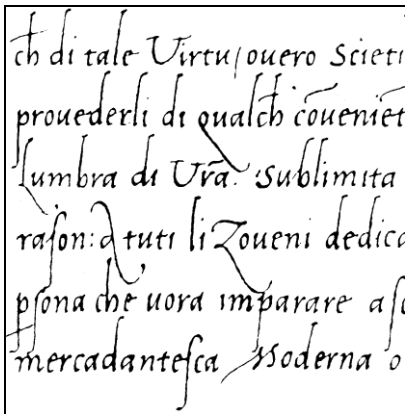
In Italien entwickelten sich die Schriften im Zuge der Renaissance-Bewegung völlig anders als z. B. in Deutschland und Frankreich. Durch einen Rückgriff auf die karolingische Minuskel (S. 4) entstanden im 15. Jahrhundert in Italien zwei neue Schriftarten:

Et cum introisset in domum a turba interrogabant eum discipuli eius parabolam. Et ait illis. Sic et uos imprudentes estis. Non intelligitis quia omne extrinsecus introiens in hominem non potest eum communicare. quia non introiit in cor eius sed in uentrem. Et in secessum exit purgans omnes escas. Dicebat autem quoniam quae de homine exeunt illa communicant hominem. Abintus enim decore de hominum cogitationes malae pro-

pedagogis: sanxitque ne quis pullatorum, media cauea sederet. Feminis ne gladiatores quidem: quos promiscue spectari solemne olim erat, nisi ex superiori loco spectare concessit. Solis uirginibus uestalibus locum in theatro separatim, & contra praetoris tribunal dedit. Athletarum uero spectaculo muliebrem sexum omnem adeo submouit, ut pontificalibus ludis pugillum per postulatam distullexit in sequentis diei matutinum tempus: edi-

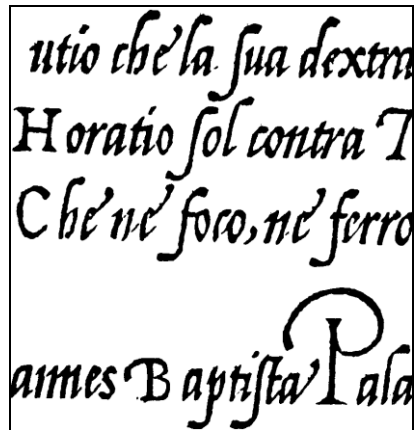
HUMANISTISCHE MINUSKEL oder HUMANISTICA (um 1460) HUMANISTISCHE KURSIVE oder ITALICA (1460)

Beide Formen haben maßgeblich die Gestalt unserer heutigen Druckschriften ("Antiqua") beeinflusst. Die Weiterentwicklung der Handschriften basierte im Wesentlichen auf der kursiven Variante.



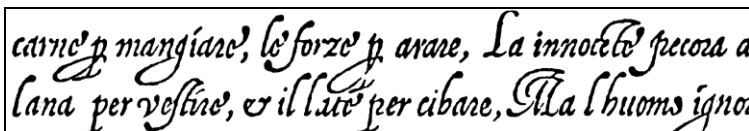
HUMANISTISCHE KURSIVE der Früh- und Hochrenaissance: Auszug aus einem eigenhändigen Brief Taglientes an den Dogen von Venedig, Kieffeder auf Papier, 1491.

Die Humanistische Kursive, mit oder ohne Serifen, entstand um 1420 als Neuinterpretation von Formen aus der Karolingerzeit (9. Jh.) und war bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts in dieser Form in Gebrauch. Sie wurde teilweise auch wieder mit Rohfedern geschrieben (Erasmus von Rotterdam). Bei der Verwendung als Buchschrift wurden die Ober- und Unterlängen weniger elongiert (verlängert) als beim hier gezeigten Beispiel.

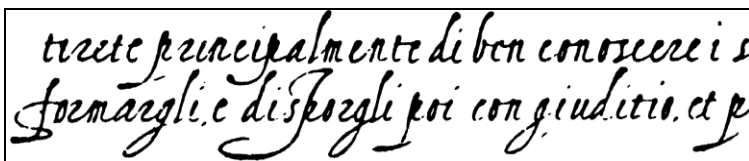


(rechts:) KANZLEISCHRIFT oder CANCELLARESCA aus dem Schreibmeisterbuch von Palatino, Rom 1540 (Holzschnitt). Die Fähnchen an den Oberlängen von h, l, d usw. wurden wie arabische Schriftzeichen mit der Feder geschoben, ebenso die unteren Abschwünge.

Während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde diese Schrift in weiten Teilen Europas als Schulschrift propagiert. In Italien publizierten Arrighi (1523), Tagliente (1524), Palatino (1540) und andere ihre im Holzschnittverfahren vervielfältigten Lehrbücher, in den Niederlanden Mercator (1540), in der Schweiz Urban Wyss (1549), wo freilich für deutsche Texte weiterhin die «gottische» Kurrentschrift in Gebrauch war.

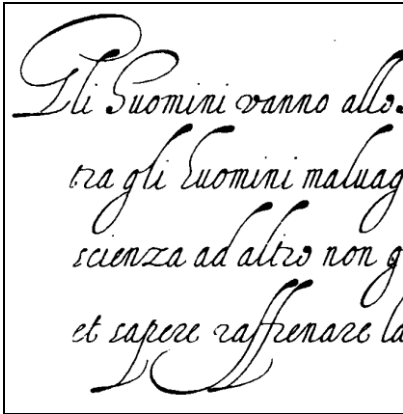


(links:) ITALIENNE oder «BASTARDA» der Spätrenaissance. Cresci, 1560 (Holzschnitt)

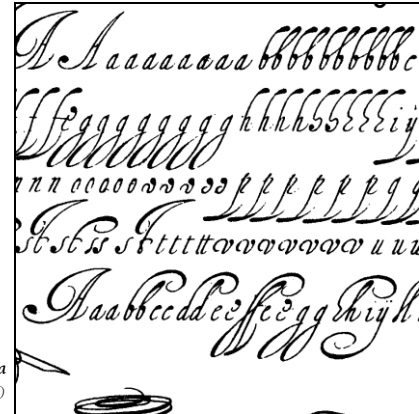


unteres Beispiel: Scalzini's Kursive, 1581 (Kupferstich)

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Kursive zunehmend mit sehr schmalen, fast spitzen Kieffedern geschrieben. Wahrscheinlich hatte die Vervielfältigungsmethode über den Kupferstich darauf einen Einfluss. Die Bezeichnungen für diese Schriftarten waren ITALIENNE, BASTARDA, LETTRES FRANÇOISES und ITALIENNES BÂTARDES. Bedingt durch die schmale Feder, verwandelten sich die Fähnchen der Cancellaresca in kleine tropfenförmige Schlaufen, wie man sie schon aus älteren Urkundenschriften kannte; ausufernde Schwünge wechselten sich ab mit schmalen, in die Schriftlinie zurückführende Schleifen (siehe Scalzini's g), die dann gleich mit dem nächsten Buchstaben verbunden werden konnten: Was in der Cancellaresca nur eine Geste gewesen war, wurde nun ein Zug, der das Schreibtempo beschleunigte.

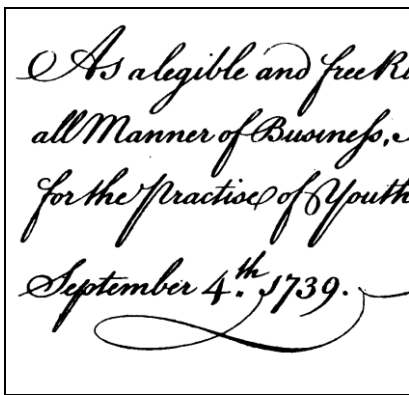


(links) ITALIENNE: Schreibmeisterkursive aus Louis BARBEDORS Buch «Les escritures financière et italienne - Bâtarde dans leur naturel», 17. Jh.



(rechts) Francesco PISANI, aus: Tragetto da Penna, Genua 1640 (Kupferstich)

Während des Barocks verstärkte sich die Tendenz zur Schlaufenbildung weiter; die Schrift gewann an Tempo und wurde nun fast mit spitzer Feder geschrieben. Betonungen wurden nun durch Druck erreicht, nicht mehr durch die Form der Breitfeder.



18. Jahrhundert: ANGLAISE, KÜNSTLER-SCHREIBSCHRIFT, COPPERPLATE, RUNNING HAND

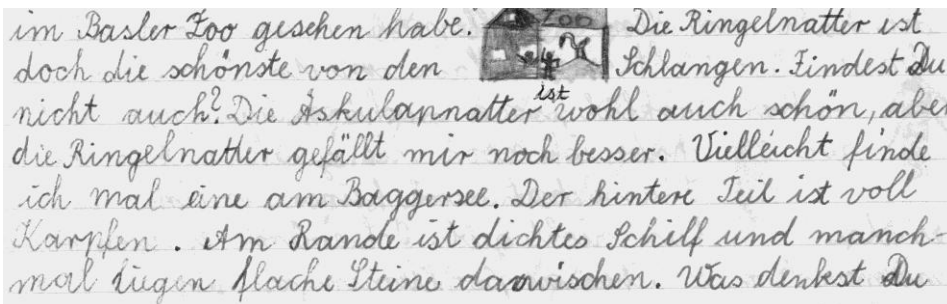
Musterblatt für englische Schreibschrift aus George BICKHAM'S «The Universal Penman», London 1773 (Kupferstich).

Die RUNNING HAND wurde im 18. Jahrhundert als unverzichtbar in der Ausbildung von Gentlemen und Businessmen propagiert. Die im Kupferstichverfahren, später mit Hilfe der Lithographie gedruckten Vorlagen konnten jedoch im Normalfall kaum mit der nadelspitz geschnittenen (Kiel!-) Feder nachgeahmt werden; schon gar nicht bei den teilweise exzessiven Schnörkeln und Zierschwüngen. Mit dem Aufkommen der Stahlfeder (um 1820) war dann der Siegeszug dieser Schrift nicht mehr aufzuhalten. Sie blieb in weiten Teilen der lateinisch schreibenden Welt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Schulschrift.

20. JAHRHUNDERT: Einführung der Gleichzugschrift

Abbildung aus: Rudolf BLANCKERTZ: Das Schriftmuseum. Berlin, ca. 1920.

Wegen Verkrampfungen und befürchteten anatomischen Schäden bei Schulkindern beim Halten der Spitzfeder wurden zwischen 1920 und 1950 zunehmend sog. Gleichzugschriften als Schulschriften eingeführt (vgl. auch SÜTTERLIN, S. 6).



LATEINISCHE AUSGANGSSCHRIFT, Deutschland 1966

KPS Januar 2011

LITERATUR:

- BISCHOFF, Bernhard: Paläographie des röm. Altertums und des abendländ. Mittelalters Berlin 1986.
- DROGIN, Marc: Medieval Calligraphy, its History and Technique. Dover Publications, 1980.
- STIENNON, Jacques: Paléographie du Moyen Âge. Armand Colin, Paris 1991.
- TJÄDER, Jan-Olof: Der Ursprung der Unzialschrift, in: Basler Zeitschrift f. Geschichte u. Altertumskunde, hrsg. v. d. Hist. u. Antiquarischen Ges. zu Basel, 74. Band, Nr. I, Basel 1974.